

Plädoyer für den Frieden

Schauspieler Werner Wölbern liest in Sandbostel aus Erinnerungen sowjetischer Kriegsgefangener

Von Frauke Siems

SANDBOSTEL. Werner Wölbern hat am Freitag in der Gedenkstätte Lager Sandbostel aus Briefen und Berichten ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener gelesen. Rund 60 Zuhörer erlebten im Bernard-Le-Godais-Saal, wie der aus Film und Theater bekannte Schauspieler den Überlebenden der Gräueltat und des Elends, die von 1941 bis zur Befreiung im „Stammlager X B“ in Sandbostel herrschten, eine Stimme gab.

Wölberns Vortrag hätte eindrucksvoller nicht sein können. Mit seiner sonoren, wohl akzentuierten Stimme las der Bruder von SPD-Kreistagsfraktionschef Bernd Wölbern aus den Erinnerungen von Nikolaj Misurev, Orest Bahry, Panas Danylko, Sergej Litvin und Dmitrij Lomonosov. Die in der Abfolge stimmigen und inhaltlich aussagekräftigen Texte hatte Ines Dirloff zusammengestellt. Sie ist wissenschaftliche Volontärin in der Gedenkstätte Lager Sandbostel. Der chronologische Rahmen reichte von Kriegsbeginn über die Gefangennahme und den Transport

nach Sandbostel, Lageralltag, Arbeitskommandos und versuchter Flucht bis zur Befreiung durch die Briten und dem Stigma des „Vaterlandsverrätters“, das den sowjetischen Kriegsgefangenen nach ihrer Rückkehr in die Heimat so oft anhaftete.

Als Sprecher erwies sich der in Hamburg lebende Wölbern, der in den vergangenen Jahren häufiger im „Tatort“ oder auch als Gustav Stresemann in der Fernsehserie „Babylon Berlin“ zu sehen war, als Glücksfall, wenn man das im gegebenen Kontext überhaupt sagen darf. Binnen weniger Minuten versetzte Wölbern



Werner Wölbern bei der Lesung am Freitag in Sandbostel.

Fotos: Siems

das Publikum mitten hinein in den Schrecken, das Elend und die Zerstörung, die mit den Nazis über die Welt hereinbrachen. Die Textauswahl erhob keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vermittelte aber einen intensiven Eindruck davon, was die Kriegsgefangenschaft im Leben der Betroffenen bedeutete und gewährte erschütternde Einblicke in ihren Alltag. Der individuellen Not stellte Wölbern die nüchterne Sicht der Behörden und der Wehrmacht gegenüber, indem er aus Anordnungen und Aktenvermerken zitierte.

Per Beamer wurden historische Fotos von sowjetischen Kriegsgefangenen aus dem „Stalag XB“ an die Wand im Bernard-Le-Godais-Saal geworfen. Wölbern gab den vielen tausend Schicksalen stimmlich ein Gesicht. Betonung, Ausdruck und wirkungsvoll ge-

setzte Pausen, der bühnenerfahrene Mime bewies Professionalität, aber – dem Thema angemessen – keine Routine. Die Lesung schloss mit einer Äußerung von Panas Danylko: „Bis heute habe ich Albträume über diese Zeit, erinnere mich an alle schrecklichen Episoden. Möge die Menschheit mit Gottes Hilfe keine Kriege mehr erleben.“

Bei der Verabschiedung der Gäste spannte Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann einen Bogen zur Gegenwart: Die Spannungen zwischen den USA und dem Iran zeigten, wie aktuell Danylkos Appell sei. Ehresmann bedankte sich bei Wölbern für seinen eindrucksvollen Vortrag und die spontane Bereitschaft, bei der Lesung mitzuwirken. Gitarrist Christian Suter verlieh der Veranstaltung musikalisch den passenden Rahmen.



Nach der Lesung: Werner Wölbern verfolgt ein Gespräch zwischen Ines Dirloff (rechts), die die Texte für den Abend zusammengestellt hat, und einer Zuhörerin. Im Hintergrund Musiker Christian Suter und Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann (mit Brille).